

## **Ruanda: Ein Volk vor Gericht**

Hamburg, 26.Mai 2003 – Ein Jahr, nachdem im zentralafrikanischen Staat Ruanda Laiengerichte mit der Aufarbeitung des Genozids an 800 000 Menschen begonnen haben, wird klar, dass die Suche nach Gerechtigkeit schwieriger ist als erwartet. Jedes Dorf soll seinen eigenen Völkermordprozess führen, Laien sollen bei den so genannten "Gacaca" über ihre Nachbarn richten. Ein einzigartiges juristisches Experiment, um die Verurteilung von mehr als 110 000 Untersuchungshäftlingen, die teilweise seit neun Jahren im Gefängnis sitzen, zu beschleunigen. Doch wie das Hamburger Magazin GEO in seiner Juni-Ausgabe von den ersten angelaufenen Prozessen berichtet, erweisen sich manche der Laienrichter nicht selten selbst als Täter, schweigen viele Zeugen aus Angst vor Rache, werden Freunde und Verwandte mit falschen Aussagen geschützt. Zudem ist die Beteiligung der Bevölkerung an den Verhandlungen wesentlich geringer als erwartet, verzögern sich zahlreiche Prozesse, weil es an Geld fehlt. Für den Fall, dass die Dorfgerichte scheitern, befürchten viele Beobachter einen erneuten Bürgerkrieg.

Im Frühjahr 1994 war es in Ruanda zum blutigsten Genozid seit dem Holocaust und den Killing Fields in Kambodscha gekommen: Innerhalb von 100 Tagen waren rund 800 000 Menschen ermordet worden; fast alle gehörten der Tutsi-Minderheit an. Die Täter waren ausschließlich Angehörige der Hutu-Mehrheit im Land. Nie zuvor hatte es derart viele Mörder unter einer Zivilbevölkerung gegeben.

Belegexemplare erbeten.

Für Rückfragen:  
Victoria Schacht  
GEO Presse- und Öffentlichkeitsarbeit  
20444 Hamburg  
Tel. 040/3703-3046, Fax 040/3703-5683  
E-Mail: [schacht.victoria@geo.de](mailto:schacht.victoria@geo.de)

**GEO im Internet: [www.GEO.de](http://www.GEO.de)**